STAVROS NIARCHOS FOUNDATION DIGITAL LIBRARY

Copyright information

Sogliano, Antonio, 1854-1912.

Pompei nella letteratura : conferenze tenuta al Circolo Filologico di Napoli il 6 maggio 1888 / A. Sogliano.

Napoli : Domenico Morano, 1888.

ICLASS Tract Volumes T.11.16

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, click here.

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License.

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies, where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact UCL Library Services Special Collections.

Further information on photographic orders and image reproduction is available here.

With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.

ΙΣΝ/SNF ΙΔΡΥΜΑ ΣΤΑΥΡΟΣ ΝΙΑΡΧΟΣ
STAVROS NIARCHOS FOUNDATION

UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary

NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY

16

Erdmann

Hippodamos von Milet.

Hippoda

Hippodam
griechischen st
sind noch nich

Alte quel
aufs dürftigste
nicht auf eine
licherweise we
den wir ihm
arten, städtisch
übliche biete g
fremde der au
rainerforschung
(ἔντομος) sei
das angenehm
derswo [3]) sagt
ρεσιν *erfunden*
für die gesch
gelegt.

1) IV (VI
2) *Kai* sch
nehmen.
3) Pol. II,

I. ABHANDLUNGEN.

VIII.

Hippodamos von Milet und die symmetrische städtebaukunst der Griechen.

Hippodamos von Milet reformierte, ein neuer Triptolemos, den griechischen städtebau. Die akten über diesen merkwürdigen mann sind noch nicht geschlossen; eine revision erscheint zeitgemäss.

Alte quellen versorgen über die wichtigsten dinge mitunter aufs dürftigste: also darf man aus der seltenheit der erwähnung nicht auf eine sekundäre bedeutung dieses namens schliessen. Glücklicherweise weist Aristoteles schon den mann auf den platz, den wir ihm vindicieren. In der politik [1]) unterscheidet er zwei arten, städtische privatwohnungen anzuordnen: die in der alten zeit übliche biete grössere sicherheit in kriegsfällen, denn hier sei für fremde der ausgang schwer zu finden und für angreifer die terrainerforschung erschwert; wenn die anordnung aber systematisch (εὔτομος) sei *nach der jüngeren und* [2]) *hippodamischen art*, so sei das angenehmer und praktischer für alle anderen geschäfte. Anderswo [3]) sagt derselbe, Hippodamos habe *τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν erfunden.* Mit beiden angaben hat der grosse Stagirite auch für die geschichte der griechischen städtebaukunst das fundament gelegt.

1) IV (VII), 10 (11).
2) *Καί* schon lange verdächtigt, zu streichen oder explikativ zu nehmen.
3) Pol. II, 5 (8).

Dass Hippodamos die neue bauweise schuf[4]), müssen wir betonen; denn Otfried Müller hat hier durch verallgemeinerung verwirrt. Fussend auf der thatsache, dass Hippodamos aus Milet war, und auf einer stelle des Pausanias[5]), wo nur von ionischen marktanlagen die rede ist, vermuthete er, dass *bei den Ioniern frühzeitig* eine gradlinige und regelmässige anlage sitte geworden sei, die dann durch Hippodamos sich über das übrige Griechenland verbreitet habe[6]). Dies wies K. Fr. Hermann[7]) mit recht energisch zurück und erklärte, dass sich vor Hippodamos keine stadt mit gradlinigen strassen nachweisen lasse; dann aber wie auf ein gegebenes zeichen sei man zur neuen form übergegangen, und es sei keine stadt von irgend welcher bedeutung neu gegründet oder erneuert worden, welche nicht nach demselben gesetz entworfen und unter zugrundelegung einer bestimmten figur erbaut worden wäre.

Ist Hippodamos als bedeutend legitimiert, so dürfen uns zeit- und lebensumstände interessieren. Ueber dieselben bietet Aristoteles das wichtigste, die zweite oben genannte stelle ist der locus classicus. Aristoteles beginnt hier die untersuchung über den besten staat mit einem referat über die ansichten derer, welche vor ihm etwas darüber gesagt (d. h. geschrieben) hätten. Er nennt drei: Sokrates in Platons *πολιτεία* und *νόμοι*, Phaleas von Chalkedon und Hippodamos von Milet. Bei dem bericht über den letzteren stehen in einem relativsatz interessante details über sein leben und seine lebensweise — so beiläufig, dass man die ganze stelle als unmotivierte abschweifung dem Aristoteles abgesprochen und für einen zusatz etwa des Theophrastos erklärt hat[8]).

4) Siehe übrigens anm. 40.
5) VI, 24, 2.
6) Dorier II, 250, Handb. der arch. §. 111. Im selben sinne Leake, Topogr. of Athens p. 13. 383.
7) De Hippodamo Milesio. Marburg 1841, p. 49 f.
8) So Susemihl nach Congreves vorgang. Der grund erscheint nicht recht ausreichend. Wenn wir uns auch nicht der ansicht J. G. Schneiders über diesen exkurs anschliessen können: A. gratificari voluit Atheniensibus, quibus memoria Hippodami tam bene de civitate sua imprimis de Piraeeo exstructo atque ornato meriti, non solum . . . . . *ἔναυλος* quasi et recens, sed grata etiam esse debebat; so könnte doch die absicht des Aristoteles, den ihn sichtlich interessierenden mann mit einigen lebendigen strichen zu charakterisieren, als genügender beweggrund für die abschweifung gelten. Für die

Wir setzen sie her: *Ἱππόδαμος δὲ Εὐρυφῶντος Μιλήσιος,*] *ὃς καὶ τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν εὗρε καὶ τὸν Πειραιᾶ κατέτεμεν, γενόμενος καὶ περὶ τὸν ἄλλον βίον περιττότερος διὰ φιλοτιμίαν οὕτως ὥστε δοκεῖν ἐνίοις ζῆν περιεργότερον τριχῶν τε πλήθει καὶ κόμης* (var. lect. *καὶ κόσμῳ πολυτελεῖ*), *ἔτι δὲ ἐσθῆτος* (*ἔτι δὲ* fehlt in einigen codd., *καὶ κόσμῳ πολυτελεῖ, ἐπ' ἐσθῆτος* Bernays, *καὶ καλλωπισμῷ ἐσθῆτος* Bender) *εὐτελοῦς μὲν ἀλεεινῆς δὲ οὐκ ἐν τῷ χειμῶνι μόνον ἀλλὰ καὶ περὶ τοὺς θερινοὺς χρόνους, λόγιος δὲ καὶ περὶ τὴν ὅλην φύσιν εἶναι βουλόμενος* [*πρῶτος τῶν μὴ πολιτευομένων ἐνεχείρησέ τι περὶ πολιτείας εἰπεῖν τῆς ἀρίστης.*

Aristoph. eq. 327 rügt der chor die schamlosigkeit des Kleon bei der ausbeutung reicher fremden und fährt fort:

ὁ δ' Ἱπποδάμου λείβεται θεώμενος, tetram. troch.

mit metrischer schwierigkeit, da man nach analogie von *Ἱπποδᾰ́μας, Ἱπποδᾰ́μεια* und des Troers *Ἱππόδᾰμος Λ* 335 ein kurzes *α* erwarten sollte. Dazu das scholion: *ὁ δ' Ἱπποδάμου· οὗτος* (zu verstehen Hippodamos) *ἐν Πειραιεῖ κατῴκει καὶ οἰκίαν εἶχεν, ἥνπερ ἀνῆκε δημοσίαν εἶναι. καὶ πρῶτος αὐτὸς τὸν Πειραιᾶ κατὰ τὰ Μηδικὰ συνήγαγεν. ἦν δὲ Ἀθηναίοις τίμιος. πικρῶς οὖν λέγει ὅτι σὺ μὲν* (Kleon) *ἀνάξιος ὢν σφετερίζει καὶ ἀπὸ πάντων κερδαίνεις, ὁ δὲ εὐνούστατος ὢν τῇ πόλει καταλείβεται τοῖς δάκρυσιν ἀναξίως ὁρῶν σε τὰ τῆς πόλεως καρπούμενον. λυπεῖται* (*γὰρ* add. *Θ*), *φησὶν, ὁ Ἀρχεπτόλεμος. οὗτος γὰρ πολλὰ ὠφέλησε τὴν πόλιν· καὶ οἱ μὲν αὐτόν φασι Θούριον, οἱ δὲ Σάμιον, οἱ δὲ Μιλήσιον. Κλέωνος δὲ ἐχθρὸς ἦν. Ἄλλως· Ἱππόδαμος μόνος λείβεται καὶ ἡττᾶται. διεβάλλετο γὰρ ἐπὶ πολυφαγίᾳ ὁ Ἱππόδαμος· ὡς οὖν* (*καὶ* add. *Θ*) *τοῦ Κλέωνος ὄντος γαστριμάργου, παρευδοκιμουμένου δὲ ὑπὸ Ἱπποδάμου, κέχρηται τῇ συγκρίσει χρησιμώτατα. ὁμοῦ γὰρ καὶ τὸν Ἱππόδαμον καὶ τὸν Κλέωνα διαβάλλει.* Der verfasser des letzten werthlosen *αὐτοσχεδίασμα* las also *Ἱππόδαμος* und verstand vermuthlich gar nicht den architekten. Das vorhergehende aber ist zu beachten.

Es folgen kurze lexika-artikel:

Harpokr. s. v. *Ἱπποδάμεια· Δημοσθένης ἐν τῷ πρὸς Τιμόθεον* (§. 22) *ἀγοράν φησιν εἶναι ἐν Πειραιεῖ καλουμένην Ἱπ-*

glaubwürdigkeit der angaben ists ziemlich gleichgültig, ob sie von Aristoteles oder Theophrast stammen.

ποδάμειαν ἀπὸ Ἱπποδάμου Μιλησίου ἀρχιτέκτονος τοῦ οἰκοδομησαμένου τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ.

Hesych. *Ἱπποδάμου νέμησις· τὸν Πειραιᾶ Ἱππόδαμος, Εὐρυβόοντος παῖς, ὁ καὶ μετεωρολόγος, διεῖλεν* (διῆλας codd.) *Ἀθηναίοις. οὗτος δὲ ἦν καὶ ὁ μετοικήσας εἰς Θουριακούς* (für σατυρικούς Valesius) *Μιλήσιος ὤν.*

Photios: *Ἱπποδάμου νέμεσις* (lies *νέμησις*)· *ἐν Πειραιεῖ· ἦν δὲ Ἱππόδαμος Εὐρυκόοντος Μιλήσιος ἢ Θούριος μετεωρολόγος· οὗτος διένειμεν Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ.*

Ἱπποδάμεια· ἀγορᾶς τόπος καλούμενος οὕτως ἐν Πειραιεῖ, ὑπὸ Ἱπποδάμου τοῦ Μιλησίου ἀρχιτέκτονος, τοῦ τὸν Πειραιᾶ κατασκευάσαντος καὶ τὰς τῆς πόλεως ὁδούς. Letzterer artikel zu korrigieren nach

Bekker Anecd. gr. I, 266: *Ἱπποδάμεια ἀγορά· τόπος ἐν τῷ Πειραιεῖ, ἀπὸ Ἱπποδάμου Μιλησίου ἀρχιτέκτονος, ποιήσαντος Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ καὶ κατατεμόντος τῆς πόλεως τὰς ὁδούς.*

Was Suidas s. v. *Ἱπποδάμεια ἀγορά* bietet, beruht auf Harpokration; ferner giebt er s. v. *λείβεται* einen auszug aus dem genannten Aristophanes-scholion. Die sogenannte Eudokia giebt natürlich nichts neues.

Der hippodamische markt wird sonst noch erwähnt Xen. Hell. II, 4, 11, wo man *εἰς τὴν Ἱπποδάμειον ἀγοράν* liest; [Demosth.] 49 ad Timoth. §. 22, wo die handschriften zwischen *ἱπποδαμίᾳ* und *ἱπποδαμείᾳ* (ohne *ἀγορᾷ*) schwanken; und Andoc. de myst. §. 45, wo *Ἱπποδαμείαν* (mit diesem accent) conjectur Lobecks für das handschriftliche *ἱπποδαμίαν* ist [9]). Nehmen wir hiezu noch die stelle des Strabon (XIV, 2, 9), an der er von Rhodos sagt: *ἡ δὲ νῦν πόλις ἐκτίσθη κατὰ τὰ Πελοποννησιακὰ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἀρχιτέκτονος, ὥς φασιν, ὑφ' οὗ καὶ ὁ Πειραιεύς,* ferner die fünf fragmente aus angeblichen schriften eines *Pythagoreers Hippodamos* und eines *H. aus Thurii* bei Stob. 43, 92—94; 98, 71; 103, 26; endlich die merkwürdige notiz bei Makarios

9) Da *ειος* das gewöhnliche bildungssuffix für adjektiva von personennamen ist, so wird die form *Ἱπποδάμιος* zu verwerfen sein. Die accentuation *Ἱπποδάμειᾰ* ist gesichert durch [trim. iamb. Aristoph. Eccl. 1029: *ΝΕΑΝ· καὶ τοῦτ' ἀνάγκη μοὐστί; ΓΡ· Διομήδειά γε.* — *Ἱπποδάμειος* und *Ἱπποδάμεια ἀγορά* aber müssen beide als korrekt gelten, da gerade bei derlei adjektiven schwanken zwischen zwei und drei endungen stattfindet.

(Paroemiogr. gr. ed. v. Leutsch-Schneidewin cent. IV, 79): *Ἱπποδάμου νέμεσις* (*νέμησις* Leutsch) *πρὸς τοὺς ἐπὶ τὸ χεῖρον μεταβάλλοντας;* so glauben wir die direkt auf Hippodamos bezüglichen alten schriftquellen erschöpft zu haben.

Bei den klassischen griechischen historikern würden wir eine erwähnung seiner thätigkeit vergebens suchen. Herodot hat keinen platz dafür, auch bei der beschreibung der geraden strassen Babylons oder der gründung von Elea und Abdera fehlt ein vergleichender hinweis auf den *νεώτερος τρόπος*, den er doch als einwohner von Thurii kennen musste. Nicht anders Thukydides. Ueber die gründung von Thurii schweigt er zwar überhaupt, und bis zur erbauung von Rhodos reicht sein geschichtswerk nicht; aber des Hippodamos schöpfung im Peiraieus hätte er wohl gelegenheit gehabt zu erwähnen, etwa bei dem bericht über die themistokleische befestigung (I, 93) oder bei der schilderung der wirren des jahres 411 (bes. VIII, 90). Bei Xenophon könnte man eine notiz anlässlich der Epameinondas-städte Messene und Megalopolis oder Neu-Mantineia erwarten; doch verschweigt derselbe die gründung der ersteren gänzlich, bei der letzteren (Hell. VI, 5, 3) sagt er nichts über die bauweise. Um so leichter begreift es sich, dass spätere griechische und römische autoren den namen Hippodamos nicht mehr kennen. Er war verschollen; nur in Athens hafenstadt erinnerte der nach ihm genannte markt noch lange, wohl bis zur Sullanischen zerstörung, an ihn; und hier blieben auch wohl die dürftigen daten bekannt, die dann von atthidographen aufgegriffen ihren weg in scholia und lexica fanden.

Was auf grund der hiemit registrierten quellen über die lebensumstände des Hippodamos früher geschrieben worden ist, ist vollkommen in schatten gestellt durch K. Fr. Hermanns monographie, in welcher sich der stoff ausgiebig und durchdacht behandelt findet. Als fixpunkte für sein leben haben gedient:

1) Die anlegung der hafenstadt Peiraieus.

2) Die gründung von Thurii im jahre 443.

3) Die gründung von Rhodos im jahre 408/7.

4) Archeptolemos, des Hippodamos sohn, erscheint schon in den Rittern des Aristophanes (aufgeführt 424) als ein mann in dem alter, dass er selbständig eine gesandtschaft ausführt. 411 nimmt

er an der oligarchischen verschwörung theil, wird nach dem sturze seiner partei angeklagt und hingerichtet.

Das erste datum lässt sich mit dem dritten nicht in éinem lebensalter vereinigen, wenn die anlage des Peiraieus mit der befestigung dnrch Themistokles (479) gleichzeitig gewesen ist. Trotz des Aristophanes-scholions (*κατὰ τὰ Μηδικά*) hat man also diese schöpfung des Hippodamos von der des Themistokles seit Otfried Müller getrennt und sie in die zeit des Perikles (circa 450) gesetzt. Und auch abgesehen von 3) ist diese ansetzung schon aus dem grunde sicher, welchen Hermann mit den worten angiebt: (*Periclem*) *quum omnino praeter utilitatem etiam venustati atque ornatui operam dedisse constet, ea quoque forma, qua Piraeeum ab Hippodamo descriptum esse videbimus, multo magis decet.* Themistokles, dem die interessen der kriegerischen defensive in erster linie stehen mussten (cf. Thuc. I, 93), würde schwerlich eine bauweise haben auwenden lassen, die nach Aristoteles' zeugnis gerade militärisch die ungeeignetere ist. Eine derartige anlage passt dagegen in eine zeit, in welcher der neu eingerichtete hafen schon aufgeblüht, durch das unbestrittene seeprincipat Athens ein gefühl der sicherheit eingetreten war, und also die praktischen rücksichten des geschäftsverkehrs und der bequemlichkeit sich geltend machen durften.

Die weiteren, oben angeführten daten verbindet man nun nach dem vorgange K. Fr. Hermanns folgendermassen zu einem lebensbilde [10]).

Hippodamos, des Euryphon sohn, wurde um 475 zu Milet geboren. Er siedelte nach Athen über und zeugte um 455 einen sohn, Archeptolemos. Bald darauf übernahm er im auftrage des Perikles die neuanlage des Peiraieus und wurde nach ihrer vollendung mit dem athenischen bürgerrechte belohnt. Er blieb aber nicht lange in Attika, sondern betheiligte sich 443 an der kolonistenauswanderung nach dem zerstörten Sybaris, indem er die neue stadt Thurii selbst anlegte. Seinen sohn liess er entweder in Athen, oder schickte ihn zu uubestimmter zeit dorthin zurück, damit er sich dort an der politik betheiligte, blieb jedoch selbst in Thurii. Endlich unternahm er, indem er seinen sohn um mehr als

10) De Hipp. Mil. p. 17 f.; Pauly's Realencyclopädie; W. Smith, Dictionary of biography and mythology.

drei jahre überlebte, als greis ums jahr 407 noch die anlage der neuen stadt Rhodos.

Fast sämmtliche von diesen angaben aber ruhen auf einer sehr unsicheren grundlage. Schon der name des vaters schwankt zwischen *Εὐρυφῶν* (Aristoteles), *Εὐρυχόων* (Photios) und *Εὐρυβόων* (Hesychius). Streichen wir auch mit Hermann die letzte form (*β* und *κ* in minuskel leicht verwechselt), so lässt sich doch gegen keine der beiden andern etwas einwenden, wenn man nur nach Hermanns vorgang den genitiv der zweiten in *Εὐρυχόωντος* ändert. Jeder von beiden namen lässt sich noch einmal nachweisen: *Εὐρυφῶν* Phot. cod. 167, *Εὐρυχόμν* Quint. Sm. 13, 210. Es steht also hier überlieferung gegen überlieferung, und die sache ist zweifelhaft.

Dann ist aber die identität des architekten Hippodamos mit dem vater des nach dem sturze der vierhundert hingerichteten oligarchen und freundes des Theramenes *Ἀρχεπτόλεμος Ἱπποδάμου Ἀγρύληθεν* [11]) nicht nur unerwiesen, sondern ganz unwahrscheinlich [12]). Es stützt sich dieselbe nur auf den gleichen namen und auf das Aristophanes-scholion. Aber dieses beweist nicht einmal, dass der scholiast den Archeptolemos für einen sohn des architekten gehalten hat. Allerdings ist das scholion in verwirrung. Dieser hat jedoch schon Meier [13]) dadurch abgeholfen, dass er den satz *καὶ οἱ μὲν αὐτὸν . . . Μιλήσιον* umstellte und auf Hippodamos bezog. Eine weitere umstellung, wie sie Ribbeck [14]) vornimmt, ist durchaus nicht nöthig. Jetzt geht das erste scholion bis *καρπούμενον,* und es gehören noch die worte dazu: *καὶ οἱ μὲν αὐτὸν . . . Μιλήσιον,* welche ihre stelle wohl am besten hinter *συνήγαγεν* finden. Das zweite beginnt mit *λυπεῖται, φησὶν, ὁ Ἀρχεπτόλεμος,* und passend hat Meier davor ein *ἄλλως* eingesetzt. Der erste scholiast las überhaupt nicht *ὁ δ' Ἱπποδάμου,* sondern *ὁ δ' Ἱππόδαμος,* ebenso wie der verfasser des dritten scholions [15]). Diesen Hippodamos erklärte er als den berühmten architekten. Den *seltsamen*

11) Dieser ist, abgesehen von dem oben behandelten scholion, bekannt aus Arist. Eq. 794 mit scholien, Lysias 12, 67 und dem in Pseudoplutarchs leben Antiphons erhaltenen verurtheilungsdekret.

12) Wie sie denn auch weder von Hermann, noch in den lexika mit entschiedenheit behauptet wird.

13) Philolog. blätter, Bresl. 1817.

14) Ausg. der Ritter, Kommentar.

15) Auch bei Suidas las man vor Bernhardy in dem citat aus Aristophanes s. v. *λείβεται* den nominativ.

anachronismus (Ribbeck), dass Hippodamos in der Perserzeit den Peiraieus gebaut haben und noch zeitgenosse des Kleon sein soll, kann man einem scholiasten allenfalls zutrauen. — Der zweite scholiast las ὁ δ' *Ἱπποδάμου* und erklärt dies von Archeptolemos, der ja anerkanntermassen der sohn eines Hippodamos war; nur sagt er kein wort darüber, dass es der architekt gewesen.

Gegen die identität spricht aber:

1) Die metrische schwierigkeit bei Ar. eq. 327. Gewiss kann unter dem hier genannten sohn des Hippodamos nur der damals allbekannte Archeptolemos verstanden werden. Bei einem Athener wäre nun ein dorischer name *Ἱππόδᾱμος* für *Ἱππόδημος* nicht unerhört — vergleiche die von demselben stamm gebildeten namen der Athener *Ἀρχίδαμος* Andoc. 1, 35 und *Ἀρχέδαμος* Isaeus 7, 13; von andern dorismen in Attikernamen zu geschweigen — für einen bürger der durchaus ionischen stadt Milet hingegen sehr auffallend [16]). Nehmen wir also an, der vater des zur optimatenpartei gehörigen, mit den Spartanern in verbindung stehenden [17]) Archeptolemos habe den dorisierenden namen *Ἱππόδᾱμος* geführt, so ist die Aristophanesstelle in ordnung, und wir können der zahlreichen besserungsvorschläge entrathen. — *Ἱππόδημος* würde *Rossgau* heissen (vgl. *Διόδημος, Ἑρμόδημος, Κηφισόδημος, Θεμιστόδαμος* u. a.). Man verfuhr ja mit der bildung neuer namen frei und nach laune. *Ἱππόδαμος*, allerdings ohne dass die quantität erkennbar wäre, erscheint als Spartanername bei Plutarch Apophth. Lac. s. v. und bei Athen. X, 452.

2) Archeptolemos muss, wie seine politische thätigkeit zeigt, attischer bürger gewesen sein. Man hat deshalb angenommen, sein vater Hippodamos habe zur belohnung für den durch ausbau des Peiraieus dem staate geleisteten dienst das bürgerrecht erhalten. Das wäre an und für sich wohl möglich. Aber merkwürdiger weise wird Hippodamos als Milesier, Thurier, auch als Samier bezeichnet, aber nirgends als Athener. Sollte erst Archeptolemos in den attischen bürgerstand aufgenommen worden sein, auf

16) Den *Δᾶμις* aus der Branchideninschrift CIG II, 2859 — doch wohl aus später Ptolemäerzeit? — darf man mir wohl nicht entgegenhalten.

17) Darauf deutet hin Arist. Eq. 794.

grund eines verdienstes, von dem wir nichts wissen [18])? Auch entspricht die art seines politischen verhaltens als Spartanerfreund und oligarch durchaus nicht der annahme, er oder sein vater seien *δημοποίητοι* gewesen.

3) Der architekt Hippodamos besass nach einer ganz unverdächtigen scholiasten-notiz ein haus im Peiraieus (Phyle *Ἱπποθοωντίς*) [19]). Archeptolemos aber war aus Agryle (Phyle *Ἐρεχθηΐς*). — Das haus im Peiraieus hat Hippodamos dem staate geschenkt [20]); das erscheint bei lebzeiten eines in Attika ansässigen sohnes wunderlich, nach dessen hinrichtung undenkbar [21]).

Schon Hermann sieht in dem versuche, alle zeugnisse, die sich auf Hippodamos beziehen, zu vereinigen, *paene nimia artificia* und ist geneigt, zu gunsten der anlage von Rhodos die identifikation mit dem vater des Archeptolemos aufzugeben. Nach der obigen ausführung ist letzteres um so nöthiger, als dieselbe ganz unbezeugt dasteht.

Bedeutend besser steht es mit der übersiedelung nach Thurii. Allerdings darf man aus der regelmässigkeit der anlage dieser stadt, wie sie Diodor (XII, 10) beschreibt, keinen schluss auf die persönliche betheiligung des architekten bei der gründung ziehen. Denn nichts ist natürlicher, als dass die athenischen gründer, Lampon und Xenokritos, bei der neuanlage den bauplan des Peiraieus nachahmten, der wenige jahre vorher vor ihren augen erstanden war. Aber zweimal finden wir den architekten Hippodamos als Thurier bezeichnet; bei Photios und im scholion. Für beide stellen müssten wir eine verwechslung mit

18) Man müsste denn das *πολλὰ ὠφέλησε τὴν πόλιν* des scholiasten so deuten wollen.

19) Hiezu war nicht erforderlich, dass er attischer bürger war. Cf. Hermann de Hipp. Mil. p. 14 f.

20) Ob die schenkung so zu verstehen sei, dass Hippodamos bei der durchführung seines neuen planes dem staate das ihm früher gehörige haus zum einreissen überlassen habe — eine annahme, der Hermann zuneigt — bleibt zweifelhaft. Ich möchte eher glauben, dass ihm nach der reform eines der neuen häuser eingeräumt worden sei, mit der erlaubnis, als fremder im Peiraieus zu wohnen; und dass er dasselbe bei der übersiedelung nach Thurii dem staate wiedergeschenkt habe.

21) Die chronologische schwierigkeit, dass A. 425 als gesandter (Eq. 794; Thuc. IV, 41) schon mindestens 30jährig war, sein vater aber 407 noch Rhodos gebaut haben soll, will ich nicht betonen, da die letztere annahme überhaupt unsicher ist.

dem (später zu behandelnden) Pythagoreer Hippodamos aus Thurii annehmen [22]), wenn wir an die auswanderung unseres Hippodamos nicht glauben wollen. Da nun aber auch bei Hesych. das verderbte *οὗτος ἦν καὶ ὁ μετοικήσας εἰς σατυρικούς* schlagend in *Θουριακούς* [23]) verbessert worden ist, so wäre weitere skepsis wohl übertrieben.

Am allerschlechtesten bezeugt ist endlich die gründung der stadt Rhodos durch Hippodamos selbst. Strabon ist der einzige, der das erwähnt, und zwar mit einem vorsichtigen *ὥς φασι*. Als subjekt dazu dürfen wir uns wohl die Rhodier, vielleicht die rhodischen lokalschriftsteller [24]) denken. Den werth einer solchen 400 jahre nach der gründung zuerst auftauchenden stadttradition müssen wir einschränken: sie beweist nur, dass Rhodos nach hippodamischen principien angelegt worden ist, nicht aber dass Hippodamos persönlich den bau geleitet hat [25]).

Die fragmente bei Stobäus bringen keinen gewinn. Es sind fünf im ganzen, alle im dorischen dialekt geschrieben: vier aus einer schrift *περὶ πολιτείας* des *Pythagoreers* Hippodamos, eines aus einer schrift *περὶ εὐδαιμονίας* des *Thuriers* Hippodamos [26]). Die beiden verfasser zeigen sich aber *et placitorum indole et toto scribendi genere* (Hermann) als dieselbe person. Nun ist bei beurtheilung von Pythagoreer-schriften vorsicht sehr von nöthen, da sie meist unter falschem namen gehn. Dies ist nachgewiesen von den angeblichen schriften des Pythagoras selbst, des Timäus, der Theano etc. [27]). Auch von diesen fragmenten hat Hermann gezeigt [28]), dass

22) Diese annahme gewönne durch die thatsache eine gewisse basis, dass von dem Pythagoreer Hippodamos eine schrift *περὶ πολιτείας* existierte, während der architekt nach Aristoteles' angabe *περὶ πολιτείας τῆς ἀρίστης* geschrieben hatte.

23) Die form *Θουριαχοί* für die einwohner ist durch Steph. von Byz. bezeugt.

24) Es gab mehrere: Ergias, Polyzelos, Zenon.

25) Hippodamos *könnte* mit den anhängern Athens 412 (Wachsmuth, Hell. alterthumsk. I, §. 86) aus Thurii vertrieben nach dem osten zurückgekehrt sein.

26) Harless berichtet in Fabric. bibl. gr. I, 849, Arsenius (XV—XVI. saec.) habe in seiner *ἰωνιά* fragmente aus Hippodamos. Dieselben sind jedenfalls aus Stobäus geschöpft. Die einzige *γνώμη* des Hippodamos nämlich, die ich bei Arsenius im corpus paroem. gr. (ed. v. Leutsch-Schneidewin II, 419) gefunden habe, stammt aus Stob. 43, 94.

27) Eingehend Zeller, Philos. der Gr. I, 209 f., III, 85 f.

28) De H. M. p. 38 f.

sie aus einem gemisch von platonischen und aristotelischen ideen bestehen, und möchte sie ins zeitalter der Ptolemäer setzen. Zeller verweist derartige schriften in das letzte jahrh. vor und das erste nach Chr. Gewiss also stammen sie nicht von unserm architekten [29]).

Auf diese weise erledigt sich einfach ein alter streit, der sich einst zwischen Muret und Vettori entspann und bis zur gegenwart fortdauert; nämlich darüber, wie sich die verschiedenheit der von Aristoteles (Pol. II, 5 (8)) kritisierten theoreme des architekten Hippodamos von den in diesen fragmenten ausgesprochenen erkläre [30]). Muret beschuldigte Aristoteles der *non satis bona fides*, wogegen Vettori die verschiedenheit der beiden Hippodami behauptete. Noch neuerdings will Barthélémy St. Hilaire in seiner ausgabe der politik dem Aristoteles eine *inexactitude* zuschreiben. Zur erklärung der thatsache, dass die fragmente dorisch geschrieben sind, giebt er zu bedenken, dass Milet, die vaterstadt des Hippodamos, *bien qu'en Jonie, une colonie crétoise* (!) gewesen sei.

Wenn aber auch jene fragmente mit dem architekten nichts zu thun haben, so bleibt doch die person eines Pythagoreers Hippodamos aus Thurii bestehen. Ausser jenen bruchstücken haben wir nämlich noch bei Suidas [31]) die notiz, dass die Pythagoreerin Theano ihre schrift *περὶ ἀρετῆς* dem Hippodamos aus Thurii gewidmet habe. Entweder ist nun dieser Hippodamos aus Thurii ein obskurer skribent aus späterer zeit, und die fragmente sind unter dem richtigen autornamen überliefert. Oder es ist ein älterer Pythagoreer, dem die abhandlungen *περὶ πολιτείας* und *περὶ εὐδαιμονίας* untergeschoben waren.

Bei dem in diesen späteren Pythagoreer-schriften vorherrschenden streben, sich mit einem alten namen zu decken, möchte ich mich, trotzdem der name eines Pythagoreers Hippodamos sonst nicht, auch nicht in der liste des Jamblichus, erwähnt wird, für

29) So auch Susemihl in der ausg. von Arist. Pol. anm. 250.
30) S. Fabricius a. a. o.
31) S. v. *Θεανώ· Μεταποντίνη ἢ Θουρία, Πυθαγορεία, θυγάτηρ Λεώφρονος, γαμετὴ δὲ Καρύστου ἢ Κρότωνος ἢ Βρωτίνου τοῦ Πυθαγόρου, περὶ ἀρετῆς Ἱπποδάμῳ Θουρίῳ.* Die verschiedenen namen der gatten zeigen, dass hier mehrere frauen namens Theano vermengt sind. Es wird sich also aus diesem artikel über die zeit der schriftstellerin und damit des Hippodamos nichts ausmachen lassen.

die zweite möglichkeit entscheiden. Ist aber dieser Pythagoreer Hippodamos, dem man jene schriften unterschob, mit unserm architekten identisch?

Die thatsache, dass der architekt *περὶ πολιτείας τῆς ἀρίστης* geschrieben hatte, köunte zur bejahung der frage bewegen. Aber der fälscher konnte doch wohl nur aus Aristoteles wissen, dass Hippodamos *περὶ πολιτείας* geschrieben; und dann sollte er seinem Pseudohippodamos lehren in den mund gelegt haben, die mit dem aristotelischen Hippodamos ganz im widerspruch stehen?

Umgekehrt muss man die möglichkeit zugeben, dass der architekt, der durch seine geometrischen studien und sein streben, *λόγιος περὶ τὴν ὅλην φύσιν* zu sein, wohl eine geistesverwandtschaft mit den pythagoreern zeigt, in Thurii sich ihrer schule angeschlossen habe. Aber auch nur die möglichkeit. Zur endgiltigen entscheidung dieser frage fehlt die handhabe.

Soviel über die lebensumstände des Hippodamos. Für das folgende müssen wir daraus vor allem drei thatsachen festhalten: die stadt Peiraieus ist unbestritten von ihm selbst angelegt, Thurii verräth seinen einfluss, Rhodos galt als hippodamische anlage. Von diesen drei städten haben wir also auszugehen, wenn wir die kunst des Hippodamos aus seinen schöpfungen kennen lernen wollen. Bevor wir aber an diese untersuchung gehn, ist zuerst ein blick auf die stellung des Hippodamos in und zu seiner zeit angezeigt, und auf die principien seiner kunst, wenn sich so über dieselben etwas a priori ergeben sollte.

II.

Hippodamos heisst *ἀρχιτέκτων* und *μετεωρολόγος* bei den lexikographen. Durch den letztern ausdruck wird er als mathematischer theoretiker bezeichnet: denn wenn auch das wort zunächst nur auf astronomie geht, so ist doch die beschäftigung mit derselben, zumal in jenen anfängen der wissenschaftlichen erkenntnis, nicht von dem mathematischen studium zu scheiden. Als philosophischen theoretiker behandelt ihn nur Aristoteles. Auf die nähere beleuchtung seiner philosophischen lehren und seiner geistesrichtung [32]), die wohl mit recht *sophistisch* genannt worden

32) Die aristotelischen mittheilungen über seinen äusseren habitus geben hier einen interessanten beitrag.

ist, ists nicht nöthig einzugehen; man darf auf die abhandlung Hermanns und den kommentar Susemihls zu der politik verweisen. So bleibt uns die würdigung des Hippodamos in jenen beiden eigenschaften.

Als *ἀρχιτέκτων* steht Hippodamos isoliert da, weil er der erste ist, der systematische kunst auf privathäuser anwandte. Deshalb verspricht ein vergleich mit den gleichzeitigen meistern grosser kunstbauten, wie Iktinos und Mnesikles, wenig aufschluss. Um so mehr darf man Hippodamos als *μετεωρολόγος* mit seinen vorgängern und zeitgenossen in verbindung setzen. Die geschichte der mathematik ist es also, die uns hier die wege bahnen sollte. Leider tappt sie selbst bedenklich im dunkeln, und es ist nicht viel, was wir aus Montucla [33]) und Cantor [34]) entnehmen können.

Gerade Hippodamos' vaterstadt war der sitz der ersten mathematischen schule der Griechen gewesen. Thales hatte hier unter verwerthung der in Aegypten empfangenen anregung den grund zu einer mathematischen wissenschaft gelegt. Von der ionischen schule ging die mathematische erkenntnis nach Unteritalien über, wo sie grosse förderung erfuhr. Wie Pythagoras sich mit vollstem eifer der geometrie widmete, ist bekannt. Er lehrte unter anderem [35]), dass *wie die schönste aller körperlichen figuren die kugel, so die schönste aller flächenfiguren der kreis sei.* Derlei sätze werden bald gemeingut geworden sein.

An mathematischen instrumenten haben wir uns in den händen dieser ersten mathematiker zu denken: lineal (*κανών*, regula), zirkel (*διαβήτης*, circinus) und winkelmass (norma) [36]). Das lineal, naturgemäss das erste werkzeug zum figurenzeichnen, bedarf kaum des erfinders, weshalb auch niemand als solcher genannt wird. Auch die anwendung des zweiarmigen zirkels ist sehr alt, da man ihn dem neffen des Daedalus, Perdix, verdanken wollte [37]). Das winkelmass aber ist nach Plinius [38]) durch Theodoros von Samos *erfunden*, übrigens, wie wir aus der abbildung einer ägypti-

33) Histoire des mathém. Paris an VII.
34) Vorlesungen über gesch. der math. Leipzig 1880.
35) Diogen. Laert. VIII, 1, 19.
36) Ueber die griechische bezeichnung s. p. 209.
37) Hygin Fab. 274.
38) N. H. VII §. 198.

schen schreinerwerkstätte [39]) entnehmen, schon lange am Nil bekannt gewesen. Nach Vitruv (IX, 2) zeigte Pythagoras zuerst, wie man dasselbe *sine artificis fabricationibus* einfach dadurch zusammenstellen könne, dass man drei lineale von den verhältnissen 3 : 4 : 5 zu einem dreieck verbinde.

Hippodamos' vaterstadt war nicht lange vor seiner geburt durch plünderung und wegführung der griechischen einwohner von seiner höhe gestürzt, dann aber durch die griechischen freiheitskriege von persischem joche erlöst, nach dem beitritt zum attischen bunde wieder zu einer gewissen blüthe gelangt; als politischer und geistiger mittelpunkt für das ionische Griechenland aber musste von nun an Athen gelten. — In der emsigen handelsstadt musste die rücksicht auf das praktische bedürfnis obenan stehen.

Das sind einige fragmentarische andeutungen über den bildungsgang und den ideenkreis unseres architekten. Ausmalen ist hier leichter als sicheres geben [40]).

Er scheint sich jetzt die aufgabe gestellt zu haben: für eine gegebene anzahl von einem gemeinwesen angehörigen menschen wohnplätze zu schaffen, die für alle praktischen lebensbedürfnisse die grösstmöglichen bequemlichkeiten bieten.

Wollte Hippodamos die lösung auf methodischem wege finden, so musste er zunächst auf einen mittelpunkt bedacht sein. Als solcher bot sich ihm aufs natürlichste die ἀγορά. In ihrer doppelten bedeutung als platz zur volksversammlung und als kaufmarkt musste sie jedem Griechen als das wichtigste und erste bei einer auf die praktischen bedürfnisse des friedens ausgehenden städteanlage erscheinen.

Sollte nun die gesammte einwohnerschaft der stadt zu diesem mittelpunkt den möglichst kleinen weg haben, so mussten die privathäuser um die ἀγορά herumgelegt werden, und zwar kreisförmig [41]). Das naturgemäss rechtwinklige wohnhaus führte zur viertheilung der ganzen kreisfläche. So war die erste

39) Cantor a. a. o. p. 56.

40) Deshalb habe ich auch vermieden, von einem einfluss der grossen bauten des ostens (wie Babylons) auf Hippodamos zu sprechen, den anzunehmen ich sehr geneigt bin.

41) Der kreis hat von allen figuren mit gleichem umfang den grössten inhalt. Vgl. den oben citierten satz des Pythagoras.

grundform gefunden als kreis, der durch zwei sich rechtwinklig schneidende durchmesser getheilt wird.

Sobald aber Hippodamos an eine praktische durchführung dieses prototypons dachte, musste er einsehen, dass das terrain dieselbe häufig erschweren, ja ganz unmöglich machen müsse. Als vornehmlich zu beachten ergab sich der fall, dass für die anzulegende stadt eine unverrückbare grenzlinie, z. b. ein küstensaum, gegeben wäre.

Um auch dieser aufgabe zu genügen, musste Hippodamos seine grundform halbieren, und um die gegebene linie seine stadt halbkreisförmig aufbauen.

Die erste form möchte ich die kyklische, die zweite die hemikyklische nennen.

Die quellen, auf denen diese ausführungen basieren, lasse ich folgen. Unbedenklich habe ich dabei, was von einer neuen oder regelmässigen städteanlage gesagt ist, auf Hippodamos bezogen. Aristoteles spricht von *der* jüngeren art; also gab es nur eine.

Aristoph. Av. 995 f.: Meton will den neuen Vogelstaat vermessen:

γεωμετρῆσαι βούλομαι τὸν ἀέρα
ὑμῖν, διελεῖν τε κατὰ γύας (aus κατ' ἀγυιάς Dawesius) ...
— ΠΕΙΘ. εἰπέ μοι,
ταυτὶ δέ σοι τί ἔστι; Μ. κανόνες ἀέρος.
αὐτίκα γὰρ ἀὴρ ἔστι τὴν ἰδέαν ὅλος,
κατὰ πνιγέα μάλιστα. προσθεὶς οὖν ἐγὼ
τὸν κανόν' ἄνωθεν τουτονὶ τὸν καμπύλον,
ἐνθεὶς διαβήτην — μανθάνεις; Π. οὐ μανθάνω.
Μ. ὀρθῷ μετρήσω κανόνι προστιθείς, ἵνα
ὁ κύκλος γένηταί σοι τετράγωνος, κἂν μέσῳ
ἀγορά, φέρουσαι δ' ὧσιν εἰς αὐτὴν ὁδοὶ
ὀρθαὶ πρὸς αὐτὸ τὸ μέσον, ὥσπερ δ' ἀστέρος
αὐτοῦ κυκλοτεροῦς ὄντος ὀρθαὶ πανταχῆ
ἀκτῖνες ἀπολάμπωσιν.

Die angabe der operationen Metons erscheint verworren. Kein wunder also, wenn manche überhaupt darauf verzichtet haben, in den worten einen vernünftigen sinn zu finden [42]). Dass aber der

42) Schol.: ἐπίτηδες ἀδιανόητα; Ch. D. Beck: *plane inepta*, was ja der κανὼν καμπύλος und κύκλος τετράγωνος zeige.

meister der feinen komik den verdienten und stadtbekannten mann dadurch hätte lächerlich machen wollen, dass er ihm puren blödsinn in den mund legte, ist von vornherein nicht glaublich. Viel besser würde es sich schicken, wenn er auf *wirkliche ideen* desselben eingegangen wäre, während nur durch die groteske anwendung derselben eine komische wirkung beabsichtigt würde. In der that glaube ich seine geometrische konstruktion als *ganz korrekt* erklären zu können, indem ich das komische — abgesehen von den gewiss unbehülflich grossen instrumenten — nur in der beziehung der ganzen theorie auf die luftstadt finde. Ich übersetze folgendermassen:

M.: *Ich will euch die luft vermessen und eintheilen in juchert.* — P.: *Sage mir, wozu dient dir aber dies?* M.: *Das sind luftlineale. Denn luft ist eben ihrer art nach solide, besonders in der luftdruckmaschine* (d. h. besonders an dem hydraulischen instrument *πνιγεύς* erkennt man, dass luft nicht gleichbedeutend mit leerheit, sondern etwas körperliches ist. Daraus schliesst Meton, man könne sie auch messen wie die erde). *Von oben lege ich nun an* (die zu vermessende luft) *dieses zweiarmige lineal* (winkelmass), *setze den zirkel ein* (nämlich den einen fuss in den innern scheitel des winkelmasses; mit dem andern schlägt er, während der frage *μανθάνεις;* und der antwort des Pythagoras den viertelkreisbogen innerhalb der beiden schenkel, markiert die endpunkte und zieht dann nach wegnahme des winkelmasses den ganzen kreis). *Nun lege ich ein grades lineal an und vermesse damit* (Meton zieht von den vorhin erwähnten endpunkten aus die durchmesser), *damit der kreis dir vierwinklig wird* (nicht zu einem viereck), *und in der mitte der markt, und grade wege auf ihn führen genau zur mitte, und wie grade strahlen eines sterns, der selbst kreisförmig ist, überall ausstrahlen.*

In der auffassung des *κύκλος τετράγωνος* — nicht als quadratur des zirkels, wie unter andern Montucla [43]), bin ich der gewiss richtigen ansicht Kocks [44]) gefolgt. Dieser versieht es aber darin, dass er, weil der *κανών* überall nur zur ziehung von *graden* linien diene, *καμπύλος* nicht zu *κανών*, sondern zu *διαβήτης* ziehen will. Der später auftretende *ὀρθὸς κανών* beweist sicher, dass

43) Histoire des math. I, 163.
44) Anm. zu der st.

auch *καμπύλος κανών* zusammengehört. Gewiss dient der *κανών* nur, um grade linien zu ziehen. Aber *καμπύλος κ.* heisst auch nicht *krummes* lineal, sondern *gebogenes*, d. h. zwei rechtwinklig zusammengesetzte lineale, *winkelmass*. Gegen Kock ist diese übersetzung des adjektivums natürlich gerechtfertigt, denn ich kann gewiss ein winkelmass mit demselben rechte *καμπύλος* nennen wie einen zirkel. Zu der bedeutung des stammes *καμπ* gehört aber überhaupt nicht nothwendig die kurve. Wie hätten sonst die Griechen *γόνυ κάμπτειν* und *καμψίπους* sagen können?

Allerdings heisst *κανών* zunächst *lineal*, und eine andere stelle, wo es ganz ausschliesslich nur winkelmass bedeuten könnte, finde ich nicht. Dieses heisst vielmehr *γνώμων*. Auch ist letzteres wort in diesem sinne nicht etwa jung. Denn die anwendung, welche die Pythagoreer davon machten — nämlich zur bezeichnung von komplementärzahlen, die zu quadratzahlen addiert wieder quadratzahlen geben [45]) — ist schon eine übertragene, von der bedeutung winkelmass hergeleitete [46]). Aber sowohl bei Plato wie bei Xenophon [47]) möchte man einmal der hinzugefügten *στάθμη* wegen — die ja zu graden linien dient — *κανών* lieber als winkelmass fassen. Für unsere stelle wird meines dafürhaltens die bedeutung durch die gegenüberstellung des *ὀρθός* und des *καμπύλος κανών* sicher gestellt [48]).

Es bleibt mir die rechtfertigung meiner übersetzung des *πνιγεύς* übrig. Die scholien geben: *Δίδυμος· τοιοῦτος ἀήρ ἐστι τῇ γῇ περικείμενος, ὅμοιος πνιγεῖ, καθαπερεὶ πῶμά τι περικείμενος,* und *πνιγεὺς δὲ ὁ κρίβανος* (backgeschirr) *ἢ ἡ κάμινος*. Wir kommen dadurch zu einem sinne wie nub. 95 f.:

ἐνταῦθ' ἐνοικοῦσ' ἄνδρες οἳ τὸν οὐρανὸν
λέγοντες ἀναπείθουσιν ὡς ἐστὶν πνιγεύς,
κἄστιν περὶ ἡμᾶς οὗτος, ἡμεῖς δ' ἄνθρακες,

45) So schon in den wahrscheinlich echten fragmenten des Philolaos, s. Boeckh Phil. p. 141 f.; vgl. auch Arist. Categ. 11, 4.

46) Ueber die entwicklung der bedeutung von *γνώμων* siehe auch Cantor, Vorl. p. 136.

47) Phileb. 56 B; Ages. 10, 2.

48) Dass der ausdruck *γνώμων* für winkelmass nicht so stehend war, dass daneben nicht auch andere bezeichnungen gebraucht werden konnten, zeigt das vorkommen von *προσαγωγεῖον* = winkelmass in der lebadeischen bauinschrift. Fabricius, *De archit. gr.* p. 72.

wo die scholien wieder zu *πνιγεύς* sagen: *οὕτως ὁ χρίβανος χυρίως ὅπου οἱ ἄνθρακες συμπνίγονται,* und erklären, dass Kratinos den philosophen Hippon ebenso verspottet habe, wie hier Aristophanes den Sokrates. Man fragt aber billig, was der vergleich der luft — nicht des himmels — mit einem kohlen- oder backgefäss hier (in den Vögeln) solle. Auf die frage des Peithetairos nach den luftlinealen schickt sich eine erklärung darüber, wie eine messung der luft vorgenommen werden könne. Dazu ist zuerst nöthig, dass die luft körperlich ist. Den beweis dafür liefert meiner ansicht nach Meton hier genau so, wie Heron am anfange seiner *πνευματικά*. Letzterer nämlich giebt als probe an [49]): ein anscheinend leeres gefäss, umgestülpt ins wasser gedrückt, fülle sich nicht; also sei die luft ein *σῶμα*. Ein solches umgestülptes gefäss heisst nämlich *πνιγεύς*. Wir finden dasselbe angewandt in Herons eben citiertem werke bei drei verschiedenen maschinen, die in der pariser ausgabe abgebildet sind [50]). Der *πνιγεύς* hat hier eine konische oder halbkugelförmige gestalt und dient dazu, an der ersten maschine beim untersinken ins wasser die luft durch eine trompete zu stossen; bei der zweiten durch ein pfeifchen; bei der dritten ist er luftregulator für ein orgelwerk. Die art, wie Heron von dem *πνιγεύς* spricht, zeigt, dass es ein technischer ausdruck der mechaniker war.

Der zeitraum zwischen Meton und Heron wird uns gewiss nicht verbieten anzunehmen, dass schon zu des ersteren zeiten *πνιγεύς* terminus technicus im selben sinne gewesen sei. Vermuthlich hatte Meton ὁ *τὰς κρήνας ἄγων* [51]) sich auch mit solchen instrumenten beschäftigt, vielleicht einen stadtbekannten apparat konstruiert, der auf dem princip des luftdrucks beruhte, an welchen dann jeder Athener bei den worten seines alterego in der komödie sofort dachte. — Daraus dass Aristophanes das wort *πνιγεύς* einmal — in den wolken — wirklich für das kohlengefäss gebraucht hat, folgt natürlich nicht, dass er es überall so gebraucht haben müsse. Auch noch in einer dritten bedeutung kommt es bei ihm vor, nämlich für einen klemmenden pferdezügel [52]).

49) Veteres Mathem. Paris 1693 p. 146.
50) Auf p. 171. 220. 227.
51) Suidas s. v.
52) Pollux X, 54, cf. Etym. M. s. v.

Das wort ὅλος fasse ich, si lectio sana, als term. techn. Metons für das, was später σῶμα hiess, und berufe mich auf die stammverwandtschaft mit dem lateinischen solidus.

Was Meton aber über den plan der luftstadt entwickelt, ist nichts anderes als das kyklische princip des Hippodamos, der also in Athen schule gemacht hatte. Dass dieser nicht selbst dem komiker herhalten musste, erklärt sich wohl am besten daraus, dass er sich nicht mehr in Athen befand, vielleicht nicht mehr lebte.

Auch in einer platonischen stelle, Leg. p. 778 B f, erkenne ich ohne bedenken den einfluss hippodamischer ideen. Zunächst darin, dass die ἀγορά den mittelpunkt der platonischen idealstadt bilden soll; die heiligthümer nämlich und neben ihnen die οἰκήσεις ἀρχόντων καὶ δικαστηρίων sollen theils um diese herum, theils ἐν κύκλῳ um die ganze stadt an den umliegenden höhen vertheilt werden. Noch klarer aber in der folgenden vorschrift: τὰς οἰκοδομίας χρὴ τὰς τῶν ἰδίων οἰκήσεων οὕτως ἐξ ἀρχῆς βάλλεσθαι, ὅπως ἂν ᾖ πᾶσα ἡ πόλις ἓν τεῖχος, ὁμαλότητι καὶ ὁμοιότησιν εἰς τὰς ὁδοὺς πασῶν τῶν οἰκήσεων ἐχουσῶν εὐέρκειαν· ἰδεῖν τε οὐκ ἀηδὲς μιᾶς οἰκίας σχῆμα ἐχούσης αὐτῆς [53]), εἴς τε τὴν τῆς φυλακῆς ῥᾳστώνην ὅλῳ καὶ παντὶ πρὸς σωτηρίαν γίγνοιτ' ἂν διάφορος.

Aristoteles dagegen in der von stadtanlagen handelnden stelle der politik [54]) nimmt überhaupt für seine musterstadt das hippodamische princip der eintheilung der privathäuser ausdrücklich nicht vollständig an, sondern kombiniert es mit der ältern art. Kein wunder also, dass er bezüglich der ἀγορά nicht das hippodamische princip vertritt.

Zur oben vorgeschlagenen scheidung von kyklisch und hemikyklisch [55]) vergleiche Vitruv I, 7, 1: *et si erunt moenia secundum mare, area ubi forum constituatur eligenda proxime portum, sin autem mediterranea, in oppido medio.* Und über Halikarnass II, 8, 11: *is .. locus est theatri curvaturae si-*

53) Gerade dieses rühmt der rhetor Aristeides von der hippodamisch angelegten stadt Rhodos, I, 799 Dind.
54) IV (VII), 10 (11).
55) Griechisch θεατροειδής Diod. Sic. XIX, 45, 3. XX, 83, 2.

milis. itaque in imo secundum portum forum est constitutum.

Erwähnt muss noch werden, dass man durch die in den philosophischen theoremen des Hippodamos gern angewandte dreitheilung darauf geführt worden ist, auch in seinen städteanlagen eine principielle scheidung in heiliges, staats- und privatgebiet zu suchen. Ob dieselbe vorhanden ist, muss der befund der alten monumente lehren[56]); aus Aristoteles folgt sie nicht. *κατεσκεύαζε δὲ (Ἱππόδαμος)* — so heisst es bei ihm[57]) — *τὴν πόλιν τῷ πλήθει μὲν μυρίανδρον, εἰς τρία δὲ μέρη διῃρημένην· ἐποίει γὰρ ἓν μὲν μέρος τεχνίτας, ἓν δὲ γεωργούς, τρίτον δὲ τὸ προπολεμοῦν καὶ τὰ ὅπλα ἔχον. διῄρει δ' εἰς τρία μέρη [καὶ] τὴν χώραν, τὴν μὲν ἱερὰν τὴν δὲ δημοσίαν τὴν δ' ἰδίαν· ὅθεν μὲν τὰ νομιζόμενα ποιήσουσι πρὸς τοὺς θεούς, ἱεράν, ἀφ' ὧν δ' οἱ προπολεμοῦντες βιώσονται, κοινήν, τὴν δὲ τῶν γεωργῶν ἰδίαν.* Augenscheinlich ist hier *πόλις = πολῖται;* die dreigetheilte *χώρα* aber ist ackerland, nicht baugrund.

Suchen wir jetzt einen passenden namen für die neue bauform, so kann sie gewiss rationell und symmetrisch heissen, im gegensatz zu der alten, zufälligen und ungleichmässigen weise. Auch die bezeichnung Agora-stil hat ihre berechtigung, mit rücksicht darauf, dass in der vorangegangenen periode die akropolis bei jeder städteanlage das wesentlichste war. Eine interessante parallele mit den staatsformen lässt sich auch aus Aristoteles (a. a. o.) ziehen, wonach der ältere, akropolis-stil oligarchisch und monarchisch, das neue princip der *ὁμαλότης* demokratisch heissen kann.

Zum schlusse dieses kapitels sammle ich die ausdrücke, welche die alten schriftsteller von der thätigkeit und kunst des Hippodamos gebrauchen.

Allgemein und nicht bezeichnend ist *ποιεῖν (τὸν Πειραιᾶ)* in Bekkers Anecd., *κατασκευάζειν* bei Photios, *οἰκοδομεῖσθαι* bei Harpokration.

Auf eine genaue ein- und zertheilung geht *διαίρεσις* bei Aristot., *διαιρεῖν* bei Hesych., dasselbe wort zweimal in Diodors erzählung der gründung Thuriis (XII, 10).

56) Siehe für den Peiraieus p. 218.
57) Polit. II, 5 (8).

Aehnlich ist *διανέμω* bei Photios, *νέμησις* bei Photios, Hesych, Makarios.

Mehr auf das gradlinige der eintheilung weist vielleicht der stamm *τεμ. κατατέμνειν* steht bei Aristoteles und in Bekkers Anecd., ersterer nennt auch die ganze bauart *εὔτομος. κατατέμνειν* braucht auch Herodot bei der beschreibung Babylons (I, 180). Dasselbe wort wendet Pausanias bei der gründung Messenes an: Epameinondas habe männer kommen lassen, *οἷς τέχνη στενωποὺς κατατέμνεσθαι* (IV, 27, 5). Vgl. auch den ausdruck *ῥυμοτομεῖν, ῥυμοτομία.*

Das *συνάγειν* des Aristophanes-scholiasten kann ich nur verstehen von einer vereinigung bis dahin regellos liegender niederlassungen zu einem stadtganzen.

III.

Beginnen wir jetzt mit der untersuchung der drei hippodamischen städte, so müssen wir leider eine von ihnen von vornherein streichen. Bei Thurii nämlich fehlen die modernen nachforschungen, sodass wir auch mit der interessanten Diodorstelle über die erbauung nichts anfangen können [58]).

1. Peiraieus.

. . . ἵν' ἴδῃ ποτὲ τὸν Πειραιᾶ τὸν καλόν
Arr. Epict.

Auf die untersuchung des Peiraieus-gebietes ist seit Leakes grundlegenden studien über die topographie Athens viel fleiss und scharfsinn, besonders von deutschen gelehrten, verwandt worden. Alle diese forschungen haben vor kurzem einen vorläufigen abschluss gefunden durch das erscheinen der beiden blätter Neu- und Alt-Peiraieus in dem vom deutschen archäologischen institut begründeten kartenwerke [59]). Milchhoefer, nach dessen angaben

58) XII, 10: *εὑρόντες οὐκ ἄποθεν τῆς Συβάρεως κρήνην ὀνομαζομένην Θουρίαν . . . περιέβαλον τεῖχος, καὶ κτίσαντες πόλιν ὠνόμασαν ἀπὸ τῆς κρήνης Θούριον. τὴν δὲ πόλιν διελόμενοι κατὰ μὲν μῆκος εἰς τέτταρας πλατείας, ὧν καλοῦσι τὴν μὲν μίαν Ἡράκλειαν, τὴν δὲ Ἀφροδισιάδα, τὴν δὲ Ὀλυμπιάδα, τὴν δὲ Διονυσιάδα, κατὰ δὲ τὸ πλάτος διεῖλον εἰς τρεῖς πλατείας, ὧν ἡ μὲν ὠνομάσθη Ἡρῴα, ἡ δὲ Θουρία, ἡ δὲ Θουρῖνα. ὑπὸ δὲ τούτων τῶν στενωπῶν πεπληρωμένων ταῖς οἰκίαις ἡ πόλις ἐφαίνετο καλῶς κατεσκευάσθαι.*

59) *Karten von Attika. Auf veranlassung des deutschen arch.*

das blatt Alt-Peiraieus entworfen ist, giebt hierin eine vollständige rekonstruktion der alten stadt, theilweise im gegensatz zu den von Hirschfeld [60]) geäusserten ansichten; durch die im texthefte enthaltene eingehende historische und topographische arbeit über den Peiraieus wird das einzelne begründet. Dabei sind auch die einschlägigen alten schriftquellen in so ausgiebigem masse herbeigezogen, dass eine aufzählung derselben hier überflüssig erscheint.

Diese von Milchhoefer gegebene rekonstruktion ist im wesentlichen richtig und zuverlässig [61]), sodass wir uns auf grund derselben ein bild von der thätigkeit des Hippodamos machen können.

Das terrain, welches er vorfand, war folgendermassen beschaffen. Zwei aus kalkstein gebildete berge, Akte (58m) und Munychia (87m) sind mittelst eines durch alluvion entstandenen, flach gewölbten isthmus verbunden. Auf der östlichen seite des letzteren liegt der hafen Zea, auf der westlichen das ungleich grössere hafenbecken des Peiraieus. Der abfall der Munychia-höhe zum Peiraieus wird durch eine sich langsam senkende fläche vermittelt. Die grenze für den bebauungsplan war durch die themistokleische ummauerung [62]) gegeben, welche bestehen blieb [63]). Innerhalb dieses mauerkranzes lag als unantastbarer bezirk sicher schon die cultstätte der Artemis Munychia, vielleicht auch noch andere heiligthümer; ausserdem um den hafen für den schiffsverkehr dienende gebäude und regellos angelegte privathäuser [64]).

instituts und mit unterstützung des preuss. kultusministeriums aufgen. durch offiziere und beamte des preuss. gr. generalstabs. Mit erl. text herausg. v. E. Curtius *und* J. A. Kaupert. *Heft I Athen und Peiraieus.* Berlin 1881.

60) In den *berichten der sächs. gesellsch. der w.* 1878.

61) Näheren nachweis denke ich im *Philol. Anzeiger* zu geben, weshalb er hier wegbleibt.

62) Dass uns von dieser die erhaltenen spuren ein treues bild geben, setze ich voraus. Allerdings stammen ja diese mauern aus Konons zeit. Doch wird dieser beim wiederaufbau den alten fundamenten gefolgt sein; vgl. Hirschfeld anm. 13.

63) Wäre die themistokleische enceinte durch die hippod. anlage bedeutend verändert worden, so würde eine erwähnung bei Thuk. (I, 93) wohl nicht fehlen; vgl. §. 3: *ᾠκοδόμησαν . . τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ* Dass Appian (*Μιθριδ.* 30) von den mauern sagen kann: *εἴργαστο ἐκ λίθου μεγάλου τε καὶ τετραγώνου, Περίκλειον ἔργον, ὅτε τοῖς Ἀθηναίοις ἐπὶ Πελοποννησίους στρατηγῶν, καὶ τὴν ἐλπίδα τῆς νίκης ἐν τῷ Πειραιεῖ τιθέμενος, μᾶλλον αὐτὸν ἐκρατύνατο* — beruht wohl auf unwissenheit.

64) Vgl. den zustand der stadt zur zeit des Strabon (IX, p. 395).

In älterer zeit hätte man nun zunächst die Munychiahöhe [65]) als natürliche Akropolis ins auge gefasst und zum stadtcentrum gemacht. Nicht so Hippodamos. Für ihn war — abgesehen vom hafen [66]) — die richtige anlage der *ἀγορά* die hauptsache. Das terrain verbot ihm nun von vornherein die anwendung des hemikyklischen grundrisses, der nachher bei Rhodos so musterhaft durchgeführt wurde [67]) und sich überhaupt für seestädte so gut eignet. Er suchte also das kreisförmige princip zur anwendung zu bringen. Er wählte den *einzigen platz* [68]) der sich zu einer *ἀγορά* eignete, zog durch diesen punkt eine parallele zu der ihm von der natur gegebenen küstenlinie und errichtete auf derselben in jenem punkte eine senkrechte. Damit hatte er markt und vier hauptstrassen. Von diesen traf die erste, nordöstliche, den befestigungsring an der stelle, wo die alte (nördliche) lange mauer sich an die Peiraieus-enceinte anschloss. Hier wurde, östlich von jener, ein thor gebrochen: dieses bildete jetzt den ausgang für den sichern weg nach Athen zwischen dem alten und dem von Perikles erbauten neuen *μακρὸν σκέλος*. Die zweite führte entlang dem Isthmus zur Aktehöhe, die dritte gab eine natürliche verbindung mit dem heiligthum auf der Munychia. Die vierte,

Dass des Hippodamos Peiraieus-anlage nicht loco integro stattfand, wie die von Thurii und Rhodos, ist aus der *παροιμία* bei Makarios (s. p. 197) ersichtlich. Denn *Ἱπποδάμου νέμησις* hätte nicht spöttisch für schlimmbesserung gebraucht werden können, wenn sich nicht schon vor Hippodamos etwas vorgefunden hätte.

65) Die vielleicht in vorhistorischer zeit schon befestigt war (Milchh. p. 63).

66) Dass Hippodamos auch bei dem ausbau des hafens thätig war, lese ich aus den lexika: *ποιήσαντος Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ καὶ κατατεμόντος τῆς πόλεως τὰς ὁδούς* und *τοῦ τὸν Πειραιᾶ κατασκευάσαντος καὶ τὰς τῆς πόλεως ὁδούς*. Gewiss falsch versteht Leake (*Topography* p. 13) den ausdruck so, als habe Hippodamos auch *the streets and communications of Athens* ausgelegt. Athen war noch zur zeit des Pseudo-Dikaiarch (Müller Fr. hist. II, 254) *κακῶς ἐρρυμοτομημένη*. Fasst man *Πειραιεύς* im engern sinne als den hafen, so wird die unterscheidung von *πόλις* verständlich.

67) Den Strabon'schen ausdruck (l. l.): *τὸ παλαιὸν ἐτετείχιστο καὶ συνῴκιστο ἡ Μουνυχία παραπλησίως ὥσπερ ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις* darf man nicht auf eine ganz übereinstimmende anlage deuten. *Θεατροειδής*, wie Rhodos heisst (s. p. 211), konnte, soviel man aus den Isohypsen der v. Alten'schen karte (Neu-Peiraieus) erkennen kann, kaum der Munychiahügel genannt werden, geschweige denn die ganze anlage. *Amphitheatralisch* nun gar (Curt Wachsmuth, *Stadt Athen* p. 319) passt noch weniger.

68) So Hirschfeld p. 7.

kürzeste, endlich brach ab an der nordostecke des Peiraieus-beckens. Alle vier strassen haben wir uns als gleichmässig breit zu denken [69]); aber breiter als die übrigen [70]). Nehmen wir jetzt an, dass das hauptthor im norden äusserhalb der langen mauern schon vor des Hippodamos zeit bestand — was leicht zu glauben ist; denn die ansiedelung innerhalb des mauerkranzes musste doch eine verbindung mit der hauptstadt haben — so war ihm damit auch schon das netz der nebenstrassen gegeben. Denn wenn er jetzt durch das hauptthor eine parallele zu der hauptlangsstrasse zog, so gab die entfernung dieser parallelen die grundlinie für alle quadrate, in welche die neue stadt zerlegt wurde. So erhielt die grosse leere nuss [71]) einen kern.

Nun sind wir in der glücklichen lage, die breite einer hauptstrasse mit annähernder genauigkeit berechnen zu können. Die strasse nämlich, welche vom hippod. markt auf die Munychia-höhe führte, ist während der kampfe Thrasybuls gegen die dreissig schlachtfeld gewesen. Den bericht Xenophons über dieses gefecht hat man mit recht topographisch verwerthet. Derselbe erzahlt nämlich (Hell. II, 4, 11): *οἱ δ' ἐκ τοῦ ἄστεως εἰς τὴν Ἱπποδάμειον ἀγορὰν ἐλθόντες πρῶτον μὲν συνετάξαντο, ὥστε ἐμπλῆσαι τὴν ὁδὸν, ἣ φέρει πρός τε τὸ ἱερὸν τῆς Μουνυχίας Ἀρτέμιδος καὶ τὸ Βενδίδειον· καὶ ἐγένοντο βάθος οὐκ ἔλαττον ἢ ἐπὶ πεντήκοντα ἀσπίδων. οὕτω δὲ συντεταγμένοι ἐχώρουν ἄνω. οἱ δὲ ἀπὸ Φυλῆς ἀντενέπλησαν μὲν τὴν ὁδὸν, βάθος δὲ οὐ πλέον ἢ εἰς δέκα ὁπλίτας ἐγένοντο.* Nun kämpfte auf seiten der dreissig, wie §. 10 angegeben ist, ihre ganze macht, nämlich die hopliten (d. h. die bürgerelite der 3000, die allein ihre waffen behielten, II, 3, 19 f.), die reiter und die lakedaimonische garnison, die durch Lysander unter dem harmosten Kallibios ihnen zum succurs gesandt war (II, 3, 14). Die stärke der letzteren ist nicht genannt; doch haben sie in dem gefechte bei Phyle (II, 4, 4 f.) allein mehr als 120 todte, was einen schluss gestattet. Angenom-

69) Auf der Kaupert'schen karte ist der nach Munychia führenden querstrasse eine grössere breite gegeben als der längsstrasse.

70) Vgl. das dekret vom jahre 320 (Athen VI, 1877, p. 158), wonach die *ἀγορανόμοι* angewiesen werden, die *ἀγορὰ ἡ ἐν Πειραιεῖ* und die *ὁδοὶ αἱ πλατεῖαι* in stand zu setzen, *ᾗ ἡ πομπὴ πορεύεται τῷ Διὶ τῷ Σωτῆρι καὶ τῷ Διονύσῳ.*

71) Anthol. Jacobs XIII, p. 708; hier vom spätern zustand.

men auch, dass die dreitausend nicht mehr vollzählig gewesen sind — einige verwundete werden ausdrücklich erwähnt II, 4, 2 — und dass ein namhafter soutien in Athen zurückgeblieben ist, so erhalten wir ausser den reitern immerhin noch eine schaar von 3000 angreifern, also 60 mann front. Dies stimmt auch mit der zahl der gegner. Diese standen in einer tiefe von zehn hopliten. Es waren 1000 mann, aber darunter viele leichtbewaffnete. Ausdrücklich sagt aber Xenophon, dass die angreifer die strasse *anfüllten*: sie standen also geschlossen an einander, mit nur soviel abstand, dass sie die waffen ungehindert gebrauchen konnten. Da solche verhaltnisse konstant sind, darf man hier wohl das preussische exerzierreglement zitieren. Nach demselben beträgt der gliederabstand, den man gleich dem rottenabstand setzen darf, 64 cm. Also haben 60 mann eine frontbreite von fast 40 m — für eine strasse überaus viel [72]).

Aus derselben stelle möchte man auch über die form des marktes etwas schliessen. Aus Pausanias (VI, 24) ist bekannt, dass es zwei griechische marktstyle gab: den älteren, nach welchem die markthallen von den strassen durchschnitten wurden; und den ionischen, nach welchem sie sich unmittelbar an einander schlossen und so einen isolierten raum begränzten [73]). Da sich die krieger auf dem markte sammeln, um von da auf der hauptstrasse vorzurücken, so scheint der markt ein freier, nach den strassen hin offener platz, also nach älterer anlage, gewesen zu sein [74]). Auf demselben stand vermuthlich, wie Milchhoefer (p. 30) will, ein mit ihm zugleich gegründeter tempel der Hestia.

Mit diesen grundlinien der hippodamischen anlage wird man sich vorläufig begnügen müssen. Verglichen mit andern städten

72) Alexandria bietet hier sichere zahlen. Bei den nachgrabungen Mahmûd Beg's (Heinr. Kiepert, *Zur topogr. des alten Alexandria*, aus der Zeitschr. d. ges. f. erdkunde 1872) haben sich, in übereinstimmung mit Strabons angaben (XVII, 8, p. 793) zwei sich rechtwinklig schneidende hauptstrassen gefunden, die eine grössere breite haben wie die übrigen. Der fahrdamm misst in beiden 14 m, in den nebenstrassen nur 7 m. Mit den zu beiden seiten anzunehmenden fusswegen waren aber die hauptstrassen bedeutend breiter, nach Strabon über 100 fuss. Mit letzterer ziffer erreichen wir also fast die für den Peiraieus berechnete.

73) Darüber E. Curtius in der Arch. zeit. 1848.

74) In anderem sinne Curtius a. a. o., der die ionische umge-

ist ja das, was wir über den alten Peiraieus wissen, schon dankenswerth viel.

Wir fragen zum schlusse, wie es im Peiraieus mit der dreitheilung steht, die man bei hippodamischen gründungen glaubt voraussetzen zu müssen (s. oben p. 212). Sowohl Hirschfeld (p. 10) als Milchhoefer (p. 29) finden sie gerade im Peiraieus. Ich kann ihnen nicht beipflichten. Hirschfeld sieht die strenge sonderung in der aufeinanderfolge von Kantharos-hafen, Aphrodision und den *στοαί*, d. h. *δημόσιον, ἱερόν* und *ἴδιον*. Aber die selbstverständliche scheidung des kriegs- vom handelshafen ist doch kein specificum des Hippodamos; gehört überdies gar nicht zur stadtanlage. Die *στοαί* aber müssen doch als *δημόσια*, nicht als *ἴδια* gerechnet werden. Andere *δημόσια* aber, nämlich *ἀρχεῖα*, hat Milchhoefer (p. 41) mit recht an die *ἀγορά* versetzt. Ausdrücklich ist dagegen bezeugt, dass es auch privathäuser, also *ἴδια*, an der *ἀγορά* selbst gab [75]). Die *ἱερά* befanden sich nun gar an den verschiedensten theilen der stadt. Es kann also keine rede davon sein, dass das terrain von vornherein in drei zusammenhängende abschnitte zerlegt wäre, einer für staats-, der zweite für heilige, der dritte für privatbauten bestimmt. Tempel stimmen insgemein nicht zu einem bebauungsplan mit gradlinigen, rechtwinkligen fluchten und werden als ausnahme und unterbrechung zu betrachten sein [76]). Dass man aber die dem staate verbleibenden grundstücke, welche mit rücksicht auf das praktische bedürfnis an verschiedenen orten gewählt wurden, durch grenzsteine bezeichnete; erscheint so natürlich, dass ich bedenken trage, hier ein besonderes kennzeichen hippodamischer anlagen zu finden.

Blicken wir zurück, so liegen die züge der ersten hippodamischen gründung jetzt vor uns aufgedeckt. Es war dieselbe keine vollkommene in rein geometrischem sinne. Der *κύκλος τετράγωνος* konnte der terrainverhältnisse wegen nur unvollkommen durchgeführt werden, quer- und längsstrassen konnten nicht gleiche

staltung der märkte mit der durch Hippodamos begründeten reform des städtebaues in zusammenhang bringen will. So auch die zeichnung bei Hirschfeld.

75) [Demosth.] 49 ad Timoth. 22.

76) Die Griechen scheinen die strassen auf die tempel gern in schräger richtung geführt zu haben, sodass man von ihnen aus eine front und eine seite zugleich erblickte.

länge erhalten [77]). Aber die mannigfaltigkeit des terrains mässigte wieder die monotonie des etwas langweiligen bauprincips; und so konnte der Peiraieus verdientermassen als eine *schöne stadt* [78]) gelten.

2. Rhodos.

αὕτη πόλις ἐσθ' Ἑλληνὶς ἡ ῥόδοις ἴσην
εὐωδίαν ἔχουσα χἄμ' ἀηδίαν. Anonym.
... τὴν λαμπροτάτην πατρίδα τὴν καλὴν Ῥόδον ...
Die Lindier in der inschr. [79])

Auf weniger sicheren boden treten wir, sobald wir uns nach Rhodos wenden. Hier haben so eingehende terrainuntersuchungen und darauf basierende wissenschaftliche bearbeitungen wie für den Peiraieus noch nicht stattgefunden. In ermangelung eines compendium viae, wie es uns dort Milchhoefer bot, gehen wir einen eigenen weg und mustern der reihe nach die alten quellen, die neuen berichte, das terrain, den grundplan der antiken stadt und ihre namhaften gebäude.

Ueber das aussehen und die topographie der antiken stadt Rhodos giebt uns von den alten Diodor am reichlichsten auskunft, nämlich bei der schilderung der grossen überschwemmung des jahres 316 (XIX, 45) und der berühmten bestürmung durch Demetrios Poliorketes in den jahren 305. 304 (XX, 82 f.). Dann Appian bei dem bericht über die vergebliche belagerung durch Mithridates (Bell. Mithr. 26. 27). Weiteres ist in späteren prunkreden zu finden, wenig in dem *Ῥοδιακός* des Dion Chrysostomos, ausführlicheres in der gleichnamigen rede des Aristeides, der in glänzenden farben ein bild entwirft von der mit feldern und hainen bedeckten Akropolis, von dem gleichmässigen bau der stadt, die wie *ein haus* erscheine, von den durch die ganze stadt laufenden strassen, die nicht *στενωποί* genannt werden dürften, und dem thurmgezierten mauerkreis, der an die stadt sich eng anschliessend wie ein kranz auf einem haupte sich ausnehme (p. 799 Dind.).

77) Muster für pedantische konsequenz der regelmässigkeit ist die stadt Nicäa. Strab. XII, p. 566.
78) Arrian Epict. III, 24.
79) Ross, Archäol. aufs. II, 608.

Strabon dagegen (XIV, p. 652 f.) lobt nur im allgemeinen häfen, strassen, mauern und die übrige *κατασκευή* und erwähnt die *ναύσταθμα κρυπτὰ καὶ ἀπόρρητα τοῖς πολλοῖς*. Gelegentliche anmerkungen noch sonst: Paus. (IV, 31) rühmt die güte der mauern. Strabon vergleicht (IX, p. 395) die Peiraieusstadt mit Rhodos; wozu die andere stelle (XII, p. 575): *ἔοικέ τε (Κύζικος) τῷ παραπλησίῳ τύπῳ κοσμεῖσθαι, ὥσπερ ἡ τῶν Ῥοδίων καὶ Μασσαλιωτῶν καὶ Καρχηδονίων τῶν πάλαι.* Lucian (Amores 8) nennt die stadt *ὄνιως . . Ἡλίου πρέπον ἔχουσα τῷ θεῷ τὸ κάλλος.*

Die gründung der stadt im jahre 408/7 durch *συνοικισμός* aus den drei alten rhodischen gemeinden erzählen Diodor (XIII, 75), Strabon (XIV, p. 654) und am ausführlichsten wieder Aristeides (Rhod. p. 816 f.), der in bezug auf die entsetzliche verwüstung durch das erdbeben unter Antoninus Pius den Rhodiern zuruft, sie sollten sich zum wiederaufbau ermannen: hätten sies ja doch viel leichter als die ersten gründer: *οἱ μὲν γὰρ οὐδ' ἡντινοῦν ἔχοντες ἀφορμὴν παρὰ τοῦ τόπου, οὐ λιμένας, οὐκ εἰκόνας, οὐ κόσμους, οὐ λίθους, ὡς εἰπεῖν, ἐν πολλῇ βουλῇ καὶ ἀπορίᾳ καταστάντες (οἶμαι) πρῶτον ποῖ ποτε τῆς χώρας οἰκήσουσιν, οὕτω ταύτην ἀπέδειξαν, καὶ τὸ μέγιστον ἁπάντων, πρὸς οὐδὲν ὑπάρχον παράδειγμα, ἀλλ' εὑρόντες αὐτοὶ καὶ προθέντες πρῶτοι καθάπερ ὡς ἀληθῶς παράδειγμα πόλεως* [80]) und später (p. 818): *πλέοντες ὁμοῦ καὶ στρατευόμενοι ᾤκιζον τὴν πόλιν, ὥσπερ τινὲς φρούριον ἢ στρατόπεδον ἐκτειχίζοντες ἐπὶ στρατείας.*

Die sehr zahlreichen inschriften aus stadt und insel Rhodos, veröffentlicht nach dem CIG hauptsächlich von Ross und Foucart, geben für die topographie nur sehr spärliche ausbeute.

Von neueren reisenden und gelehrten ist Rhodos zwar schon früher mehrfach besucht und beschrieben worden — ich nenne ausser Ludw. Ross, *Reisen auf den gr. inseln des äg. meeres* besonders die eingehende behandlung von V. Guérin, *Voyage dans l'île de Rhodes et déscription de cette île.* Paris 1856 — doch sind die älteren darstellungen jetzt ganz überholt durch zwei neuere publikationen, die eine die reisebeschreibung eines eminenten

80) Das klingt wunderlich, da ja der Peiraieus bedeutend älter war. Aber abgesehen von rhetorischer übertreibung hat ja Diodor insoweit recht, als hier zuerst die hemikyklische form angewandt wurde.

fachgelehrten, die andere ein glänzend ausgestattetes prachtwerk für grösseres publikum: Newton, *Travels and discoveries in the Levant*, London 1865, im ersten bande, mit einer karte der insel Rhodos und einer weiteren von stadt und häfen. Alb. Berg, *Die insel Rhodos*, Braunschweig 1862, eingetheilt in einen historischen und einen beschreibenden theil, mit zahlreichen radierungen und holzschnitten.

In diesen werken wird uns das terrain der alten stadt, welche wie die neue auf der nordostecke der insel lag, wo diese sich nach der kleinasiatischen küste erstreckt, folgendermassen geschildert: ein hügel mit unregelmässigem plateau, 90m über dem meere, der nach dem westlichen meere schroff abfällt und nahezu parallel der seeküste in einer richtung von no nach sw liegt, auf der nordöstlichen und südöstlichen seite in einer reihe von terassen senkt sich. Dann führt ein sanfter abhang nach dem östlichen meere, welches hier mehrere natürliche einbuchtungen hatte.

Die letzteren ersahen sich die bewohner von Jalysos, Kameiros und Lindos, als sie sich den platz für ihre *μεγάλα πόλις Ῥόδος* [81]) wählten, als gute häfen und verschlossen sie durch zwei gewaltige molen [82]). Diese beiden häfen, im alterthum *μέγας* und *μικρὸς λιμήν* (Diod. XX, 85. 86), jetzt haupthafen und Port Mandraki, sind, da die alten molen noch vorhanden sind, sichere fixpunkte für die antike stadt. Schwankend aber ist das urtheil über die dritte, durch einen steindamm geschützte einbuchtung, welche sich südöstlich von dem grossen hafen findet, Archandria-Bay auf dem plan bei Newton. Letzterer ist der ansicht, der molo sei zum schutze des hauptdammes (*as a break-water*) aufgeschüttet. Berg dagegen ist geneigt, den *λιμένα ταῖς ναυσὶν ἀρχοῦντα* hier zu erkennen, welchen Demetrios für seine belagerungsflotte anlegte [83]). Die annahme eines kleinen inneren, jetzt verschütteten hafenbeckens, das nach Guérin mittels eines kanales mit den beiden erstgenannten in kommunikation stand, ist unerwiesen. Einen anderen hafen am westlichen meere findet Newton (p. 174 f.) nördlich von der jetzigen vorstadt Neomaras [84]). Dadurch würde eine stelle des Ari-

81) Inschr. bei Ross, Arch. aufs. II, 615.
82) Plan des antiken Rhodos (ganz dürftig) bei Berg I, p. 22; Plan der stadt Rh. unter den Johannitern daselbst I, p. 137.
83) Diod. XX, 83.
84) Hat Newton recht, so wird dieser hafen eine spätere anlage

steides mehr licht erhalten, welcher zu erzählen weiss (p. 797 f.) von: *λιμένες τοσοῦτοι καὶ τηλικοῦτοι, προβλῆσι λίθοις εἰς τὸ πέλαγος ἐξανεοικότες, οἱ μὲν τοὺς ἀπ' Ἰωνίας, οἱ δὲ τοὺς ἀπὸ Καρίας δεχόμενοι, οἱ δὲ τοὺς ἀπ' Αἰγύπτου καὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης, ὥσπερ ἄλλος ἄλλῃ πόλει πεποιημένος εἰς ὑποδοχήν.* Sonst fasste man dieselbe von den verschiedenen abtheilungen des hafens.

Der erwähnte hügel, zur zeit der ritter *Stephansberg*, jetzt auch *Monte Smith* genannt, musste die akropolis tragen. Dieselbe stand mit der küste durch eine zusammenhängende ringmauer in verbindung. Von dieser sind noch jetzt spuren vorhanden; sie ist zwar nur an einigen stellen verfolgt, doch kann man sich ein bild von ihrem laufe machen (siehe die skizze bei Berg I, p. 22). Sie hatte danach die form eines halbkreises, das eingeschlossene terrain die eines unregelmässigen halbmondes [85]). Die jetzige stadt, an umfang dieselbe wie die alte ritterstadt, nimmt nur einen theil davon, nämlich den unteren um die häfen, ein; das übrige ist jetzt bedeckt mit friedhöfen, gärten, landhäusern und feldern [86]).

Weiter gefördert werden wir durch Diodor. Da die stadt theaterförmig (*θεατροειδής*) [87]) ist — so berichtet er über die überschwemmung — und die wasserläufe meistens auf einen platz zusammenführen, so füllten sich sogleich die niedrig liegenden theile der stadt. Da sich aber das wasser unerwarteterweise sammelt, so wird die ganze gegend *um das δεῖγμα und das Διονύσιον* gefüllt. Erst als das unter wasser stehende gebiet schon bis zum *asklepieion* vorschreitet, entsteht abhilfe, indem die wassermassen eine mauer zerreissen und sich so den weg zum meere bahnen. — Die stadt war also auch nach dem hafen zu durch eine zusammenhängende mauer abgeschlossen. Das ist dieselbe, welche bei der belagerung durch De-

sein, da bei der belagerung durch Demetrios nur von zweien die rede ist.

85) *ἡ δὲ ἐπὶ πᾶσι χάρις ὥσπερ Ἶρις ἱσταμένη καὶ τὴν πόλιν ὥσπερ λύραν ἁρμοττομένη σύμφωνον αὑτῇ τε καὶ τοῖς ἔξω κόσμοις* — sagt Aristeides sinnig von Smyrna (I, p. 380), jedenfalls mit beziehung auf den grundplan (saiten der Lyra = strassen).

86) Doch war auch im alterthum nicht das ganze mauerumschlossene gebiet mit gebäuden bedeckt. Aristeides sagt zwar (p. 799), dass sich die mauer um die stadt (nämlich die untere) anschliesse, ohne einen leeren raum dazwischen zu lassen, schildert aber die akropolis als *πεδίων καὶ ἁλσῶν μεστήν*. Auch vorstädte ausserhalb der ringmauer gab es. Plut. Dem. 24; apophth. Dem. 1.

87) Der ausdruck zweimal, XIX, 45. XX, 83.

metrios eine rolle spielt. Sie lief entlang dem ufer, wie man aus dem dort gebrauchten ausdrucke Diodors ersieht[88]), umfasste aber den molo des grossen hafens nur zum theil. Die spitze des letztern war von den befestigungen 5 *πλέθρα* entfernt, sodass sich Demetrios hier verschanzen konnte; die mauer auf dem anderen theile des molo (*τὸ διὰ τοῦ χώματος τεῖχος*) zerstörte er. Ausserhalb der hafenmauer lagen damals viele grosse felsstücke, die den angreifern die arbeit erschwerten.

Nach dem missglückten hafenangriff sucht Demetrios zu lande der stadt beizukommen. Wir erhalten hier eine angabe über das theater. Es muss nahe an der umfassungsmauer gelegen haben; denn die steine des *περίβολος* brauchen die Rhodier, um eine zweite parallele mauer an der bedrohten stelle aufzurichten (c. 93), und die eindringenden feinde besetzen *τοὺς περὶ τὸ θέατρον τόπους* (c. 98).

Eine wichtige linie des alten grundplans lässt sich ferner mit ziemlicher wahrscheinlichkeit gewinnen. Die jetzige aus den ritterzeiten stammende stadt nämlich verwirrt durch eine menge von kleinen, unregelmässigen gässchen. Nur eine, zwar enge, aber schnurgerade strasse zeichnet sich vortheilhaft aus, die berühmte *strada dei cavalieri*, die vom hafen zur Meisterburg führt. Der gedanke liegt nahe, dass hier eine der alten *ἀγυιαὶ ἐξ ἀρχῆς εἰς τέλος διηνεκεῖς* benutzt sei[89]), zumal da die strasse verlängert nach dem Newtonschen plane gerade auf die akropolis hinaufführt. Diese alte strasse hat aber, wie es scheint, Newton selbst wieder entdeckt. Er sagt nämlich (p. 166): *on crossing the Turkish ce-*

88) XX, 85: *κατεστέρωσκε τοὺς κατὰ τὴν πόλιν ὑψηλότερα τὰ παρὰ τὸν λιμένα τείχη κατασκευάζοντας;* und wieder c. 86: *τὸ παρὰ τὸν λιμένα τεῖχος.*

89) Wo das terrain eine bestimmte und deshalb auch bestimmende form hat, ist ein solches wiederauftauchen antiker fluchten sehr begreiflich. Wir machen die wahrnehmung, dass gerade in städten hippodamischer bauart die hauptstrassen in dieser weise fortleben. Im Peiraieus finden wir die alten hippodamischen hauptstrassen in der jetzigen Athena- und Sokrates-strasse wieder, mit welch letzterer sich die antike, sobald wir ihr die gehörige, oben berechnete breite geben, noch mehr decken mag, als es nach der Milchhoeferschen karte der fall zu sein scheint. Aus der hippod. *ἀγορά* aber ist der jetzige Karaiskakis-platz geworden. In Alexandria ist von den antiken west-östlichen strassen die breiteste (Kanobische?) zu jeder zeit und bis auf die gegenwart hauptstrasse geblieben. Kiepert, a. a. O. p. 7.

metery about half-way between the Amboise gate and the bastion of St. George (das ist aber in der verlängerung der ritterstrasse) *we come to the commencement of a road which points to the NW, leading to the summit of St. Stephen's hill. For some yards from its commencement the rock is hewn on each side, showing the line of an ancient way.*

So erhalten wir als grundschema einen halbkreisförmigen umkreis und eine denselben halbierende radiale hauptstrasse, das hemikyklische *παράδειγμα*[90]). Die *ἀγορά* muss alsdann am unteren ende dieser hauptstrasse gelegen haben. Das stimmt auch mit der diodorischen schilderung, wonach das *δεῖγμα* gleich bei der tiefsten stelle der stadt lag. *δεῖγμα* und *ἀγορά* gehören aber zusammen.

Einen breiten hauptweg längs der hafenmauer, also senkrecht zu jener strasse, zum dienste des hafenverkehrs, werden wir weiter anzunehmen haben. — Bei den andern vertikalen strassen entsteht die frage, ob sie nach art der theatertreppen auf die *ἀγορά* hin konvergierten oder der hauptstrasse parallel gezogen waren. Glücklicherweise lässt sich nach Newtons angaben (p. 169) die richtung noch einer strasse konstatieren. Etwas nördlich vom Amboise-thor nämlich führt ein weg vom türkischen friedhof nach der akropolis. *Nearly parallel with this road may be traced very distinctly — the line of an ancient way, indicated sometimes by the bed cut in the rock, and in one place by the massive kerbstones on one side. This road is marked in the admiralty chart as a wall.* Dieses *ancient wall* läuft aber nach ausweis der karte parallel mit der ritterstrasse, sodass dadurch obige frage entschieden ist.

Viel mehr wird es aber nicht sein, was sich nach den jetzt vorliegenden berichten über den grundplan sagen lässt. Der grosse raum ausserhalb der verschanzungen der modernen stadt lädt ein zu den lohnendsten und verhältnismässig leichten nachforschungen. Wie wünschenswerth wäre es, wenn hier durch ausgrabungen und

90) Für diese auf die *ἀκρόπολις* führende hauptstrasse möchte ich ausser der parallele des Peiraieus (Strabon: Munychia = Rh.) auch hier die von Smyrna erwähnen. Im *Σμυρναϊκὸς* (p. 375) sagt Aristeides: *ἀπὸ ἑσπέρας μὲν πρός ἕω βαδίζων ἐκ νεώ τε εἰς νεὼν ἥξεις καὶ ἐκ κολωνοῦ πρὸς κολωνὸν δι' ἑνὸς στενωποῦ καλλίονος ἢ κατὰ τοὔνομα, στάντι δὲ ἐπὶ τῆς ἀκροπόλεως κτέ.*

aufnahme eines genauen stadtterrainplanes topographische sicherheit geschaffen würde!

Bis dies geschieht, sind auch die aus den alten schriftquellen bekannten öffentlichen und heiligen gebäude isolierte und topographisch unfruchtbare namen. Auch bei den jetzt — zumal durch Newton — wiederentdeckten vermissen wir eine genaue graphische darstellung des fundortes der reste, ohne welche sich wenig festsetzen lässt. Doch stelle ich hier zum schlusse das mir bekannte über die antiken gebäude der stadt Rhodos zusammen.

θέατρον. In der nähe der umfassungsmauer, s. p. 223; der Epirote Alkimos fällt *περὶ τὸ θέατρον* Plut. Dem. 21. Bleibt stehen bei dem erdbeben unter kaiser Antonin. Aristid. I, p. 809 (Dind). Sonst Diod. XX, 84. 100.

βουλευτήριον. Bleibt stehen bei demselben erdbeben. Aristid. l. l.

γυμνάσιον. Sueton Tib. 11. *ἀναθήματα* darin Strab. XIV, p. 652. vgl. Aristid. I, 800: *κενοὶ δὲ δρόμοι καὶ θέατρα ἀνδρῶν*, wobei man an die zum *γυμν.* gehörigen ambulationes denken kann; 818: *τὸ ἡμέτερον τουτὶ χωρίον, ἐν ᾧ πολλὰ δὴ πολλάκις μεθ' ὑμῶν ἠγωνισάμεθα.*

δεῖγμα. Tief gelegen. - Diod. XIX, 45. Ein Kunstwerk (*στεφανούμενον τὸν Δῆμον τῶν Ῥοδίων ὑπὸ τοῦ Δήμου τῶν Συρακοσίων*) hatte man dort aufgestellt. Polyb. V, 88.

στάδιον. Entdeckt von Newton, Travels in the Levant p. 168: . . . *an artificial hollow with a terrace running round, which appears to be a stadium. The direction of this stadium is from NNE by E to SSW by W. At the southern end it is curved, the other end being open.*

ἄβατον, tropaeum der Artemisia. Vitr. II, 8.

νεώρια, ἐπικείμενα τοῖς λιμέσι. Arist. I, 798. *νεώσοικοι* ebenda p. 800. 804.

Kultstätte des *Ζεὺς σωτήρ*[91]). Ein zum kult dienendes *ἄγαλμα Διός* Dio Chrysost. Rhod. I, 570 R. Weihinschriften CIG 2525. 2526. Kollegium der *σωτηριασταί* Ross, Inscr. ined. III, n. 282.

91) Von der zahlreichen kulten der insel Rhodos gehe ich selbstredend nur auf die zur hauptstadt gehörigen ein.

Ἀταβυρίου Διὸς ἱερόν auf dem burghügel. Appian Bell. Mithr. 26. Die stelle bezeichnet eine eingemauerte inschrift, in welcher *ἱερατεύσας Διὸς Ἀταβυρίου*. Ross Hell. I, 2 p. 113. K. Keil Philol. II. suppl.-bd. Kollegium der *Διοσταβυριασταί* in jener inschrift und Ross Inscr. ined. III, n. 282.

Kult der *Ἀθανᾶ Πολιάς* und des *Ζεὺς Πολιεύς* (wie in Lindos), für Rhodos bezeugt durch die inschrift Foucart Rev. arch. XIII, p. 354. — Polyb. Excerpt. legat. 110 (ed. Didot. 31, 16): *ἐψηφίσαντο δὲ (οἱ Ῥόδιοι) καὶ κολοσσὸν στῆσαι τοῦ δήμου τῶν Ῥωμαίων ἐν τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερῷ τριακοντάπηχυν.* — Ein kultbild der Athene Dio Chrys. l. l. — Wenn Philostr. Imag. II, 27 nicht auf Lindos geht, so befand sich das *ἱερόν* auf der burghöhe der stadt Rhodos. — Apostol. cent. XV, 25 (v. Leutsch) = Suidas s. v. *Ῥοδίων χρησμός: Ῥόδιοι τῇ Λινδίᾳ Ἀθηνᾷ θύοντες καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἐνδιετέλουν τῷ ναῷ εὐωχούμενοι κιξ*, zweifelhaft ob von dem kult in Lindos oder der hauptstadt, wie Otfr. Müller annimmt (Dorier I, p. 402).

Der tempel des *Ἅλιος* hatte den namen *Ἅλειον*. Eustath. zu ζ 266. Suid. s. v. Xenoph. Ephes. V, 11. Hier stand wohl die quadriga cum Sole des Lysipp (Plin. N. H. 34, 8 § 63. Dio Cassius 47, 33). Ein kultbild des Helios Dio Chrysost. l. l. Fest der *Ἁλίεια* (*Ἅλια*, *Ἅλεια*) in inschriften und bei den schriftstellern öfters. Priester des *Ἅλιος* inschr. Rev. archéol. XIII, p. 351. 353. *Ἁλίων* ebenda 358. Kollegium der *Ἁλιαδαί* und *Ἁλιασταί* CIG 2525 b. Siehe auch Heffter, Götterdienste auf Rhodos III, p. 8. — Den tempel glaubt Newton gefunden zu haben (p. 169): *a little to the east of the stadium is a great platform, where, perhaps, stood a temple of the Sun, as several inscriptions mentioning priests of this deity have been found near this spot.*

Διονύσιον. Tief gelegen; mit dem *δεῖγμα* zusammengenannt Diod XIX, 45. *in templo Liberi patris in ipsa Rhodo* Plin. N. H. 33, 12 § 155; dürfte nicht weit vom theater gelegen haben. cf. Vitruv. I, 7. Darin *στοαί* mit gemälden Lucian Amor. 8, *ἀναθήματα* Strab. XIV, p. 652, *τρίποδες* Arist. I, 841. Fest der *Διονύσια* Diod. XX, 84 = *Βαχχεῖα* CIG 2525 b. Kollegium der *Διονυσιασταί* Ross Inscr. ined. III, n. 282. CIG 2525 b. Inschrift

einer ara: *ἀνέθηκε[Διο]νύσῳ Βακχείῳ* ebenda. Siehe auch Heffter III, p. 34.

Ἀσκληπιεῖον. Etwas höher als *δεῖγμα* und *Διονύσιον* Diod. XIX, 45; vgl. die *Ἀσκληπιάδαι* Aristid. I, 839.

ἱερὸν Ἴσιδος nahe der mauer; hier angriff des Mithridates Appian Bell. Mithr. 27.

Von einem tempel des Apollon Pythios findet Guérin einige säulentrommeln (Voyage dans l'île de Rhodes ch. 12). Inschr. bei Foucart, Rev. archéol. XIII, 355: *Ἀπόλλωνι Πυθίῳ.*

Ein *ἕδος* der *Ἀριστοβούλη*, d. i. Artemis, bei Porphyr. de abstin. II, 54, wo auch Kronos dienst (fest *τὰ Κρόνια*) erwähnt wird.

Πτολεμαεῖον. Diod. XX, 100: *τέμενος ἀνῆκαν* (die Rhodier nach dem abzuge des Demetrios) *ἐν τῇ πόλει τετράγωνον, οἰκοδομήσαντες παρ' ἑκάστην πλευρὰν στοὰν σταδιαίαν, ὃ προσηγόρευσαν Πτ.* Vgl. den *alten temenos* mit *quadratischem peribolos*, den Berg in den gärten des Stephansberges gesehen hat (Die insel Rhodus. Beschreibender theil, cap. 7)

τὰ Σμίνθια, platz für die feste des Apollon *Σμινθεύς*. Strabo XIII, p. 605.

Auf andere Kulte weisen die namen der genossenschaften *Πανιασταί* CIG 2525 b (und vielleicht 2528), *Διοσξενιασταί, Παναθαναϊσταί, Ἀγαθοδαιμονιασταί* Ross Inscr. ined. III, n. 282, wo auch ein *Ἀπόλλων Στρατάγιος* (?), *Σαμοθρᾳκιασταί* Rev. archéol. XI, p. 218, der *Σεβαστοσείκης* Ross Hell. I, p. 104, eine münze mit dem bild des Poseidon bei Heffter III, 58, der auch aus Cedren einen dienst der Amphitrite nachweist und überhaupt über die rhodischen kulte am ausgiebigsten gehandelt hat.

Doch darf man nicht ohne weiteres für jeden kult einen tempel annehmen.

Strassburg i. E. *M. Erdmann.*

POM

Co

XST.30

OVERBECK'S TRACTS.

II

ARCHITECTURE & TOPOGRAPHY.

HELLENIC SOCIETY

Digital ColorChecker® SG

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

A B C D E F G H I J K L M N

gmb GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm